

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1918)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Jugendpflege als organisatorisches Glied der Volkspflege : eine Sammlung von Aufsätzen zur ethischen Verteilung der Jugendpflegearbeit : von Anton Heinen  
**Autor:** Bleuler-Waser, H. / Heinen, Anton  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-327306>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sung zur Bildung verschiedener neuer Parteien, die alle zuerst erklärten, nichts mit der verabscheuungswürdigen Politik zu tun zu haben, die aber gezwungen waren, eine politische Partei zu bilden, wenn sie im Parlament eine Vertretung und Einfluss auf die Regierung des Landes haben wollten. Eine Gruppe von Frauen nahm auch eine antipolitische Haltung ein und trennte sich von der holländischen Vereinigung für Frauenstimmrecht, stellte ihre speziellen Fraueninteressen in den Vordergrund und lehnte jede Hilfe von politischen Parteien oder Zusammenarbeit mit ihnen ab. Die Erklärung, wie stimmlose Frauen je darauf rechnen können, das Ohr ihrer Regierung zur Verwirklichung ihrer Forderungen zu gewinnen, bleiben sie schuldig. Doch haben diese Frauen, die Unterstützung durch irgend eine Gruppe von Wählern verschmähend, eine neutrale Vereinigung für Frauenstimmrecht und eine Liga zur Förderung der Wahl von Frauen ins Parlament und in Gemeindebehörden gegründet. Unnötig zu sagen, dass diese Frauengruppe klein und ihr Einfluss gleich Null ist.

Unterdessen verliert die holländische Vereinigung für Frauenstimmrecht keine Gelegenheit, das Recht der Frauen auf Mitarbeit in den öffentlichen Angelegenheiten und besonders auf das Stimmrecht nachdrücklich geltend zu machen, indem sie in allen öffentlichen Diskussionen diese Ansicht vertritt. Die Namen von 20 Frauen auf den verschiedenen Listen der Kandidaten geben uns einen guten Ausgangspunkt für unsere Argumentation.

Unsere Präsidentin, Dr. Aletta Jacobs, steht als dritte auf der Liste der Radikalen, unsere Vizepräsidentin, Frau van Balenklaar, auf der der Liberalen Union, und die Namen verschiedener anderer unserer Mitglieder sind auf andern Listen zu finden. Daneben haben die Sozialdemokraten sechs Frauenkandidaturen aufgestellt, wovon zwei fast sicher sind, gewählt zu werden, nämlich Frl. Suze Groeneweg\*), Vorstandsmitglied der sozialdemokratischen Partei, und Frau Carrie Posthuis-Smit. So hoffen wir, im September Frauen ihren Einzug in unsere zweite Kammer halten zu sehen.

Das ermutigende Beispiel von Dänemark lässt uns auf Erfolg hoffen bei den Wahlen am 3. Juli.

Martina G. Kramers.

## Frauenhochschule in Genf für soziale Berufe.

Wäre ich doch wieder jung — oder vielmehr: hätte doch eine Frauenhochschule schon bestanden, als ich jung war, so steigt es in mir auf, während ich das reichhaltige Winterprogramm, Semester 1918—19 der Ecole Suisse des Etudes sociales pour Femmes in Genf, durchgehe. Für eine ganze Reihe von Frauenberufen bietet sich hier die Möglichkeit gründlichen Studiums und ferner — was sehr zu begrüßen ist — der Einführung in die Praxis. Der Satz im Programm: „Niemand soll mit einem Diplom die Frauenhochschule verlassen, der nicht auch in praktischer

Beziehung Gewähr für tüchtige Ausbildung bietet,“ verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden.

Heutzutage darf also bei uns ein weibliches Wesen nicht mehr Klage führen, dass ihm die Gelegenheit zur Berufsausbildung fehle; das Schulgeld in Genf ist verhältnismässig bescheiden zu nennen, es können denn auch daraus die effektiven Kosten nicht gedeckt werden, sondern für die weiteren finanziellen Mittel für die Anstalt müssen Mitgliederbeiträge aufkommen.

Die Schule umfasst 4 Gebiete, deren Lehrgang natürlich zum Teil ineinander greift, und es werden ausgebildet:

1. Jugendpflegerinnen, Beamte für Amtsvormundschaft, Sekretärinnen, Leiterinnen von Volksbibliotheken und Lesesälen usw.

2. Polizeiassistentinnen, Wohnungsinspektorinnen, Beamtinnen für öffentliche und private Armen- und Gesundheitspflege, Pfarrhelferinnen usw.

3. Vorsteherinnen von Kliniken, Erholungshäusern, Volksküchen, Fabrikspiseanstalten usw.

4. Hauswirtschaftslehrerinnen und Referentinnen für volkswirtschaftliche, handelswissenschaftliche und rechtliche Fächer an Mädchenschulen und für öffentliche Vortragskurse usw.

Wer für sich oder andere einen Beruf zu wählen hat, der nehme den Prospekt der Genfer Frauenhochschule zur Hand, und er wird staunen über die Mannigfaltigkeit der weiblichen Berufe, welche aus der heutigen sozialen Fürsorge und Hauswirtschaft herauswachsen, den seit ca. 30 Jahren so vielfach veränderten Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung tragend.

Neben dem 2jährigen Lehrgänge für diejenigen, welche Diplome erwerben wollen, sind Spezialkurse vorgesehen für allgemeine Fortbildung. Bedingungen für die Zulassung sind: zurückgelegtes 17. Altersjahr und mindestens Sekundarschulbildung für alle Zöglinge.

Möge die Genfer Frauenhochschule sich entwickeln, kräftig aufblühen und Frauen aus der ganzen Schweiz heranbilden und sie gleichzeitig unter sich einander nahe bringen, das ist unser aufrichtige Wunsch. E. K.

## Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege.

Eine Sammlung von Aufsätzen zur ethischen Vertiefung der Jugendpflegearbeit.

Von Anton Heinen.

Nicht gedrucktes Material für Handwerksgriffe, keine Technik des Vereinsbetriebs in der Jugendpflege will dieses ernste und gehaltvolle Schriftchen bieten, sondern von der Mechanisierung weg zu den lebendigen, schöpferischen Quellen der Liebe und des Verständnisses weisen. Es zeigt die Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege, und zwar als wichtigstes, zeigt ihren Zusammenhang mit der Familienpflege, die Pflicht, Verbindung mit den Eltern zu suchen, deren Verantwortlichkeitsgefühl nicht abzuschwächen ist, wie es gedankenloserweise manchmal geschieht, sondern im Gegenteil zu heben und zu stärken. Die Beziehungen zur Schule, zum Lebensberuf, die Vorbe-

\*) Wurde einzig gewählt. Siehe die Notiz unter „Kleine Mitteilungen“. (D. Red.)

reitung auf eigene Familiengründung werden zur Pflege empfohlen. Bei Besprechung von Kursen wird verlangt, dass Jugendpflege nicht als neuer Sport, etwa der Behörden, sondern als eine Kulturfrage ersten Ranges, eine harte Notwendigkeit für die Nation betrachtet werden müsse, wofür breiteste Volksschichten zu interessieren, zur Mitarbeit heranzuziehen seien. Die von Natur und Neigung zu Jugendpflegern Bestimmten sollten nicht bloss in acht-tägigen Drillveranstaltungen, sondern in stetem Kontakt mit erfahrenen Führern in einer Art Seminar der Jugendpflege ausgebildet werden, wo Einblicke gegeben würden in die Lebensverhältnisse und Bedürfnisse der zu erziehenden Jugendlichen, in soziale Fragen überhaupt. — Sehr schön, von Liebe zur Jugend getragen, sind die Ausführungen über die Frage: Wie werde ich Jugendpfleger, d. h. aus was für Anlagen und Neigungen, mit was für Ziel-punkten meiner Tätigkeit. — Ein Hauptgewicht wäre darauf zu legen, dass jeder Jugendpflegling aus seinen eigenen Lebensverhältnissen, aus der Eigenart seiner Lage, seiner Arbeit, seines wirtschaftlichen und kulturellen Daseins Tugend, d. h. Lebenstüchtigkeit entwickle.

Frauen dürfte wohl besonders die Darstellung eines praktischen Versuchs weiblicher Jugendpflege interessieren, wie ihn der Verfasser seit Kriegsbeginn mit etwa 70 jungen Fabrikarbeiterinnen betreibt, in welchem Sinn, zeigt wohl am besten seine Antwort auf den spöttischen Vorwurf eines Rezensenten, wenn A. Heinen in seinem Büchlein die „Mütterlichkeit“ als Beruf und Lebensinhalt der Frau nenne, so müsste wohl entsprechend „Väterlichkeit“ als Lebensinhalt des Mannes bezeichnet werden: „Ich stehe keinen Augenblick an, dies zu tun“, antwortet unser Verfasser. „Ja, der Mann soll Vater werden, sei es, dass er Vater eigener Familie wird, sei es, dass er in höherem, umfassenderem Sinne seinen Vaterberuf auswirkt, oder soll z. B. der zölibatäre Geistliche „Junggeselle“ werden? Sein ganzes Leben wird bloss in dem Masse fruchtbar, als er von Vatergesinnung durchdrungen ist, von dem Trieb, geistiges und sittliches Leben zu schaffen, vom Gedanken des Dienens, der kraftvollen Opferhingabe, der unermüdlichen Sorge. Entweder wird der Mann „Vater“ oder er wird jene Karikatur des Mannes, die der „Junggeselle“ verkörpert.“ Der Kern aller Jugendpflege ist ihm Gesinnungspflege, Anleitung zur „Selbsterziehung, zu mütterlichem Tun, zum Schaffen aus einem erleuchteten Innern heraus, mit einem Wort gesagt: Anleitung zur Mütterlichkeit“.

Sehr anziehend ist die Schilderung, wie der Verfasser zur Zeit des beginnenden Kriegs in einem Industrievorort, wo Stockung und Arbeitslosigkeit herrscht, die heranwachsende weibliche Jugend sammelt, mit einer immer wiederkehrenden Schar von etwa 70 über 17 Jahre alten Mädchen Lebenskunde treibt. Er geht aus von hygienischen Winken, regt dann zum Nachdenken an über das organische Wechselverhältnis von Geist und Körper und wie auch die wunderbaren Kräfte der Seele zu pflegen seien. Weitere Besprechungen zeigen die Kleidung als Spiegelbild des in-

tern Menschen, die Kunst, sein Stübchen zu seinem Kö-nigreich zu gestalten, dann die Aufgabe des jungen Mäd-chens, das elterliche Familienleben zu heben, seine kleinen Freuden zu pflegen, das Verständnis für die Geschwister zu fördern, die Notwendigkeit für jeden Menschen, ein in-neres Verhältnis zu seiner Arbeit zu gewinnen, seine Pflichten gegen seinen Stand und Beruf zu erfüllen, end-lich die Zukunftsaufgaben, die Einführung ins soziale Le-ben. „Von Woche zu Woche suche ich Wege der seelischen Bereicherung, der Befähigung zur Teilnahme am modernen Leben für sie. Aber der Kursus bedeutet allmählich auch für mich selbst Leben, einen Zuwachs an Lebenseinsicht und an Lebenskraft.“

Beschämt uns Mütter nicht dieser katholische Geist-liche? Wie schwer hält es oft noch, Helferinnen für die Jugendpflege zu gewinnen, die aufs neue allen Frauen ans Herz gelegt sei. Dr. H. Bleuler-Waser.

## Aus den Vereinen.

**Bernischer Verein für Frauenstimmrecht.** Die Bildungs-kurse für Frauen und Töchter, die vom Mai bis Juli dieses Jahres abgehalten wurden, haben sich eines ausserordentlich grossen Interesses und regen Zuspruchs erfreut. In diesen vier parallel laufenden Kursen werden ausgewählte Kapitel aus der schweiz. Literaturgeschichte, der Gesundheits-lehre und der Psychologie und Pädagogik behandelt. Im ganzen standen einer der vier Referentinnen 5 Doppelstunden zum Vortrag mit anschliessender Demonstration und Diskussion zur Verfügung. Die Zahl der eingeschriebenen Kursteilnehmerinnen (Kursgeld 5 Fr.), die an den schönen Sommerabenden mit bewun-dernder Exaktheit den Physikhörsaal der Töchtererschule Mon-bijou füllten, belief sich durchschnittlich auf 40, so dass die 4 Kurse insgesamt etwa 140 Teilnehmerinnen zählten, von denen einige zwei Kurse belegt hatten.

Die lebhaft, ungezwungene Aussprache, die sich am Schlusse einiger Vortragsabende entspann, zeigte, dass die Frauen es gerne einsehen, dass sie auf vielen Gebieten Neulinge sind, bewiesen aber auch, dass sie für Belehrung auch von ihresgleichen zugänglich und dankbar zu sein verstehen. Die Referentinnen hinwiederum freuten sich, dass es ihnen durch diese Kurse möglich gemacht wurde, ihre Fachkenntnisse einmal für einen dankbaren und gereiften Hörerkreis bearbeiten zu können. Da liegt ein unzweifelhafter Segen dieser Bildungskurse: Sie beseitigen das bei den Frauen selbst noch allzu häufig vorhandene Misstrauen gegen die Tüchtigkeit und Gründ-lichkeit der weiblichen Arbeit auf fachwissenschaftlichem Gebiet und ermuntern die Vertreterinnen der Wissenschaft zur Weiterarbeit.

Die Bernerkurse haben bewiesen, dass Frauen reddegewandte und ihrer Sache sichere Dozentinnen sein können. Sie haben auch be-wiesen, dass die Frauen es verstehen, aus ihrer Wissenschaft das-jenige herauszuziehen, was dem weiblichen Geiste entspricht, was den Frauen und ihrer Lebensführung von praktischem Nutzen sein kann.

Der Frauenstimmrechtsverein, ermutigt durch das sehr schöne Resultat dieser Veranstaltungen, gedenkt deshalb, die Frauenbil-dungskurse im nächsten Sommer wieder aufzunehmen und sich dafür ein neues und zeitgemässes Arbeitsprogramm zusammenzustellen.

Das bernische Steuergesetz, an dessen Propagandaarbeit der Frauenstimmrechtsverein mit teilgenommen hat, wurde mit etwa 55 000 gegen 27 000 Stimmen angenommen.

Auf Grund unseres neuen Gemeindegesetzes wurde bei Anlass einer Vakanz eine Frau in die Kommission der städtischen Mäd-chenssekundarschule gewählt.

A. L.